



Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...
dienlich

Suffren, Jean

Cöllen, 1687

3. Punct. In welchem die Außreden der Alten beantwortet werden.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48022](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48022)

willige Neigungen und Bewegungen des Herzes dämpfet und unterdrücker. 2. Was kan nützlich seyn? diereil durch die Übung der Tugenden das ganze Leben des Menschen wohl und nützlich angelegt wird. Die Sünd welche in dem Leben mit einschleichen/werden abgehalten/ man gewöhnet sich an gute heylsame Sachen; Gott/welcher sie von Jugend her auff eine besondere Weis ingehabt/verwähret sie als eine eigenthümliche Sach/ diereil sie niemahl keinen andern als ihn annehmen wollen / und machet mit seiner gegenwärtigen Heiligkeit/ das ihr alles wohl abgehe/ und das sie in allen ihren Gedancken / Worten und Wercken ihren Vortheil finde. 3. So ist es sehr annehmlich/ und bringet grossen Lust/dan der wahre Lust bestehet nicht in dem/ was den Leib betrifft/ (diereil uns solche Gelüsten mit dem vernünftigen Vieh gemein seynd) sondern in dem/was unsere Seel und den Geist angehet / und uns mit Gott und den Englen gemein seynd / und welche auß der Übung der Tugenden herkommen. Wosern aber Mühe und Arbeit in der Übung der Tugenden und in dem vorgeschriebenen frommen Christlichen/andächtigen Leben seyn solten/ so werden sie durch die gute Gewohnheit / welche man wegen der Jugend annimbt / leicht gemacht. Mithydates gewöhnete sich in seiner Jugend dermassen an das Gift/ das man ihn niemahl mit Gift beschädigen mögte. In dem/zu welchem man sich gewöhnet/ findet man keine Mühe noch Beschwärnus/welches so wohl vom gutem / als vom bösen zu verstehen. Dan gleich wie die/so von ihrer Jugend an das Böse gewöhnet/ dasselbige ohne Widersprechung ihres Gewissens zu thun pflegen; also befinden die/welche sich an die Tugend gewöhnet/keine Arbeit oder Beschwärnus sich in den Tugenden zu üben. Zu

dem/so haben sie nit allein keine Mühe; sondern befinden einen Lust darin/ insonderheit wan sie eine natürliche Neigung darzu haben / welche natürliche Neigung durch die Gewohnheit (welche die andere Natur genannt wird) zu wegen gebracht wird; dergestalt/das man nit allem keine Beschwärnus findet gurs zu thun; sondern Beschwärnus haben würde vom gutem / an welches man sich in seiner Jugend von vielen Jahren gewöhnet/abzuhalten. Daher sagt der Prophet Jeremias gar wohl/ das es gut und heylsam sey das Joch des Herrn von seiner Jugend her tragen. Eben derselb Prophet sagt/ Zhen. 2 Levavit se supra se, &c. Er hat sich über sich selbst erhebt; das ist/wie es der H. Bernardus außlegt Serm. in bello Apostol. Petri & Pauli. ob er schon jung ist/ so wird er doch so klug und weis seyn als ein Alter. Er wird seyn was er nicht ist/dan er nit sich selbst/sondern den/welcher über ihm ist anseh wird das ist/ Gott selbst/ dessenwegen er solches Joch auff sich nimbt. Hiemit haltu nun die Gegenantwort wider die drey Aufsreden so die Jugend fürzuwenden pflegt.

Der 3. Punct oder §.

In welchen die Entschuldigungen der Alten beantwortet werden.

Die Alten pflegen gemeinlich drey Aufredungen fürzuwenden. Die 1. ist/ das sie sich schämen / das sie erst in ihrem Alter solten anfangen lehren gurs zu thun / und sich von einem andern so junger weder sie/ oder auch gleiches Alters / lassen unterweisen/ und im guten anführen; also das sie wegen dieser Verschämung viel lieber ungeschickt bleiben/ und nichts gurs wissen/ und also

P.
A. Suttren
Vol. I.
Part II

also sterben wollen. Hierauff gib ich mit dem H. Augustino Epist. ad Hieronym. Antwort und sage: Ad discendum & audiendum quod opus est, &c. Es ist keiner zu alt das jezige zu lehren/was ihm vomnöthen / und zu seinem Heyl dienet, dan obs wohl einem Alten besser ansehe/das er andere lehre/als von andern lehre: so ist es dennoch besser das er lehre/als das er ungeschickt bleibe. Item so sagt er im Schreiben an den Auxil. Senex à juvene; Episcopus tot annorum à collega, &c. Ob ich nun mehr schon alt/ja so gar ein Bischoff/ so weigere ich mich dennoch nicht vom Auxilio zu lehren/ ungeachtet das er nur ein Jahr Bischoff gewesen. Desgleichen sagt der heidnische Seneca epist. 77. So lang einer ungeschickt / und unwissend / so lang muß er lehren; dieweil man nun sein ganz Leben durch unwissend ist / also folgt/ das man nie auffhören soll zu lehren/ man höre dan zugleich auch auff zu leben. Item an einem andern Orth in Prov. sagt er weiter / das die Wissenschaft des Guten das Zehrgelt der Alten sey; ja gleichsam ein Steuer darauß sich das Alter steure / und das es durchaus nit wohl stehe/das ein Alter in seiner Unwissenheit sterbe. Deswegen will vonnöthen seyn/das ihnen die Alten diese Thorsheit/welche ihnen der Teuffel so hart einredt/ auf dem Sinn schlagen. Man soll sich schämen/das man nichts wisse/ und nit des lehrens. Hugo de S. Victore schreibt: Ab omnibus libenter discite, quod nescis, &c. Was du nit weiß/das sollstu gern von andern lehren; welche von allen etwas bekommen/werden reicher als die andern. Ungeachtet das der H. Augustinus ein großer und scharpffsinniger Lehrer war / so hat er sich doch nicht geweigert von andern zu lehren was er nit wiste/wie oben gesagt; Er schrieb einmahls an einen andern: Si posses me docere quod

ignoro, &c. Wan du mich lehren köndest was ich nit weiß/ so wolte ich mich nit aben von dir mit Worten / sondern so gar nit Siretchen zuchtigen lassen. Eben desgleichen H. Augustinus als er einmahls im Zweifel und Angst stand/ob eine gewisse Weisheit von etlichen jungen Personen das sie dieselbe suchen solten/und das er gern von ihnen lehren wolte / unangesehen das er älter worden sie. Deswegen soll sich ein Alter nit schämen/ diese fromme Christliche / andachtige Weisheit zu leben / welche ich in diesen Büchern lehre/anzunehmen / dan dis ist die Vermehrung der Heiligen. Gott wird die Demuth in welcher er sich hierin übet / ansehen und seinen Segen geben/ also das er in kurzer Zeit begreiffe/ was er vorher nit wiste: dieweil Gott den Kleinen/ das ist/ den Demüthigen Verstand gibt.

Die andere Aufred/ mit welcher die Alten entschuldigen / ist die Unmöglichkeit dan sie vermeynen das es ihnen unmöglichkeit solche Weisheit zu leben zu lehren / und nit derselbigen zu leben. Sie sagen mit jenem Nicodemo / wie es möglich sey das ein Alter wider könne in den Leib seiner Mutter kommen/und wider gebohren werden: Joan. 3. Die böse alte Gewohnheiten / welche der Weisheit fromm/ Christlich und andachtig zu leben/ganz und gar zu wider/die Blindheit der innerlichen Kräfte/welche durch laßerhafte Werck abgeschwächt / und gleichsam zum guten untauglich gemacht/der Abgang leiblicher Stärke / welche den Wercken/welche sürgeschrieben werden vonnöthen/und andere Sachen mehr / machen das es die Alten für unmöglich halten / und an der Weisheit from / Christlich und andachtig zu leben/anzunehmen und zu halten/verweiffeln. Hierauff antworte ich das ein

ter mit auff seine natürliche Blödigkeit / sondern viel mehr auff die Göttliche Gnad sehen solle / welche so mächtig / daß sie die Alte im Geist wider gebähren kan. Der H. Bernardus in Auflegung der Wort des H. Pauli: Ich kan alles in dem / welcher mich stärcket / sagt also: Nihil omnipotentiam verbi clariore. n reddit, &c. Bernardus 85. in Cant. Nichts ist das die Allmacht Gottes augenscheinlicher macht / als daß sie die jenigen / welche auff sie hoffen / allmächtig macht. Derjenige welcher auß nichts Himmel und Erd erschaffen / welcher so wohl die Sachen so noch nit seynd / als die so seynd / erkennet / und welchem nichts unmöglich / der kan wunder Sachen in den Herzen der Menschen / wan er will / würcken / und nichts ist / das ihn verhindern oder zu rück halten möge. Zu dem / so ist es den Menschen sie seynd so alt als sie wöllen mit dem gnug / daß sie den Göttlichen Einsprechungen die Thur nit verschließen / daß sie Gott einen guten Willen auffopfern / und so viel thun als ihnen möglich zu thun / und zur Besserung ihres Lebens mitwürcken. Die Erfahrung bringt solches mit ihr.

Zum dritten pflegen die Alten für zuwenden / daß sie nit wissen was sie Gott würdiglich auffopfern / und was sie seiner Majestät gemäß thun sollen. Sie sagen / daß ihr Leib / und ihr Geist abgeschwächt / daß sie wenig mehr zu leben haben / daß sie wenig Gott zu lieb und zu ehren thun können / da sie bisher so viel wider ihn gethan. Ist es nicht besser / daß man im Dienst des Meisters sterbe / welchem man so lange Zeit gedienet? das ist / der Welt / als ein neues Leben anfangen / seinen alten Meister verändern / einen andern annehmen / welchem man weder grossen noch geringen Dienst erweisen kan? Hier auff antworte ich ersichtlich / daß das unflüge We-

R. P. Suffren, 2. Band.

sen eines lasterhaftigen Lebens so groß und erschrecklich / und hergegen daß das Glück eines frommen / Christlichen / andächtigen / tugentfamen Lebens so annehmlich / daß wan man nur eine geringe Zeit / ja ein Augenblick darvon ablassen solte / und das tugentfame Leben versuchen / daß man solche kurze Zeit nit solte lassen vorüber gehen.

Zum 2. Sage ich / daß eine Seel in dem Stand (der Gnaden oder Ungnaden) in welchem sie von dieser Welt scheiden wird / auch ihr Urtheil entweder zur höllischen Pein / oder aber zur ewigen Seligkeit bekommen wird: also daß wan die Seel allein in solchem letzten Augenblick den Sünden und Lastern absagen / und sich zu den Tugenden schlagen würde / das Urtheil zur ewigen Seligkeit erlange: deswegen den Alten / sie haben gleich viel oder wenig mehr zu leben / wenig daran gelegen / wofern sie nur allein in ihrem letzten Abscheid / und in ihrem Todt im Stand der Gnaden / in der Übung eines frommen / Christlichen / andächtigen Lebens gefunden werden.

Zum 3. Ein guter Will thut alles bey Gott / und darumb gleich wie einer / welcher sein ganz Leben lang im frommen / Christlichen / andächtigen Leben zugebracht / und in seinem Abscheid einen Willen böses zu thun hat / verdammet wird / wofern ihn der Todt in solchem bösen Willen ertappet: Also soll man viel mehr verhoffen / daß der gütige Gott / welcher allzeit mehr zur Barmherzigkeit als zur Strenge geneigt / dem jenigen die Seligkeit geben werde / welcher sein ganz Leben übel gelebt / in seinem Alter sich bekehret / und einen ernsthaftigen steiffen Willen hat ihm in das künftige zu dienen. Man leset im Leben der H. Virgitta / daß ihr Christus / in dem sie mit vielen Jahren für einen bußfertigen Sünder / welcher keine Gelegenheit

yyy

34

zu beichten hätte / bitterlich weinen thäte / erschienen und gesagt: Ich begnüge mich mit dem guten Willen / und bin damit zu Frieden. Was hat der Schächer am Creutz mehr gethan / als daß er einen guten Willen gehabt? was hat ihm den Himmel eröffnet /

als sein Will guts zu thun / und das Wohl zu meyden? der H. Hieronimus sagt: daß die Buß der Schlüssel zum Himmel sey / und daß sie nimmer zu spach geschehe / weisheit nur auf gutem Herzen geschehe.

Das III. Capitel.

Von der dritten Aufred / mit welcher sich eiliche Menschen vermeynen zu entschuldigen / die Zeit zum Bey ihrer Seelen wohl und nützlich anzuwenden / und in Christlicher Andacht zu üben / dieweil solches scheine ein verdrüssiges und schwärmütziges Leben zu seyn.

Wohl diese Entschuldigung gar gemein / so will ich doch mich in derselben mit lang auffhalten / theils dieweil ich im 2. Theil cap. 9. art. 1. etwas hiervon geredt / theils auch dieweil P. Alphonsus de Liguori im 2. Theil des Buchs von Christlicher Vollkommenheit tractat 6. weitläuffig hiervon gehandelt.

Der 1. Artikel.

Was diß für Aufreden seynd / welche under dem Schein eines verdrüssigen und schwärmütigen Lebens fürgerwender werden / sich von einem frommen / Christlichen / andächtigen Leben zu entschuldigen.

Als das Volck Israel auß Egypten dem gelobten Land zu reisen thäte / bemühet sich der Teuffel auß alle Weeg / daß er ihnen einen Unlust machte / und Verlangen wider nach Egypten zu kehren. Under ande-

ren thäte er die Kundschaffter / welche Moses in das gelobte Land geschickt / dasselbe zu besichtigen und auß zu kundschafften anzuweisen und antreiben / daß sie das Volck verachten / wie es ein verdrüssiges / unangenehmes Land: daß der Lufft gar ungesund: daß man im selben mit lang zu leben pflegte: daß die Einwohner und Leuth desselben Landts große Riesen und Hunnen: und daß sie gewaltigen gleich wie Herrschrecken waren. Num. 13. Was der leidige Teuffel damals that / das pflegt er noch heutiges Tags zu thun: Er überredt die Menschen theils durch sich selbst und seine schädliche Einbildungen